

Predigt

Thema: Gottesdienst, Predigtreihe: Wem kann ich noch Glauben schenken?,
Teil 4
Befreit vom Zwang Fabrikator seiner selbst zu sein

Bibeltext: 1. Mose 1,1–2,4a

Datum: 12.05.2013

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

Miriam und Elisa sitzen ganz unruhig am Tisch. Sie warten darauf, dass ihre Eltern endlich nach Hause kommen. Aber leider wissen sie nie genau, wann die kommen. Denn die Eltern sind Kriegsgefangene, als mehr oder weniger billige Sklaven angestellt, und man weiß nie so genau, was die jeweiligen Herren sich noch so einfallen lassen, bevor sie die Eltern dann irgendwann zum Abendessen nach Hause entlassen.

Und dabei gibt es doch so viel zu erzählen! Die beiden Mädchen haben Kummer wegen dem, was sie heute Morgen in der Schule gehört haben, und deshalb warten sie ungeduldig darauf, dass Vater und Mutter endlich nach Hause kommen. Dann hören sie, wie der Sand knirscht auf dem Fußweg zu der Hütte, in der die Familie wohnt, die Tür geht auf, und beide Eltern zusammen (was ganz selten der Fall ist), beide zusammen kommen nach Hause. Sie begrüßen sich herzlich, freuen sich einander zu sehen und nehmen dann am Tisch Platz in diesem einzigen Raum, in dem sich alles befindet, was die Familie so zum Leben braucht. Dort nehmen sie dann gemeinsam das karge Abendessen ein.

Kaum hat der Vater das Segensgebet gesprochen, platzt Miriam heraus:

Papa, Mama, wir müssen euch unbedingt erzählen, was der Lehrer heute Morgen im Religionsunterricht gesagt hat. Der Lehrer hat nämlich die Götter vorgestellt, die die Menschen hier in Babylonien verehren. Er hat uns erzählt, an welche Götter die Menschen hier glauben, und wie wir damit umgehen sollen. Der Lehrer hat heute Morgen gesagt, dass wir Menschen überhaupt nicht zählen, dass die Götter mit uns ganz willkürlich umgehen, und dass Menschen für die Götter gar nicht wichtig sind. Das macht uns Angst.

Auf dem Rückweg haben Elisa und ich überlegt, was das für uns bedeutet, wenn das wirklich stimmt, dass für die Götter hier in Babylonien die Menschen nichts zählen. Dann zählen wir doch auch nichts. Dann sind doch auch wir völlig wertlos.

Ja, stimmt Elisa zu, aber das andere fand ich fast noch schlimmer. Der Lehrer hat uns beigebracht, dass wir gefälligst Sonne und Mond anbeten sollen. Und wenn nächste Woche das Neumondfest stattfindet und wir da nicht richtig mitbeten und mitfeiern, dann kann uns etwas ganz Schlimmes passieren, weil dann Sonne oder Mond auf uns böse sind.

Vater und Mutter hören zu, legen jeweils besänftigend die Hände auf die Arme der Kinder und warten, was noch kommt. Elisa ergänzt dann noch: Und das letzte, was ich von heute Morgen noch behalten habe war, dass der Lehrer gesagt hat: Letztendlich wäre sowieso das Chaos die alles bestimmende Macht; das Chaos würde herrschen und da hätte man eh keinen Überblick, was dabei herauskommt.

Als Elisa geendet hat, muss der Vater sogar ein bisschen schmunzeln. Miriam fragt: Ey, Papa, warum lachst denn du? Lachst du uns aus? Nein, ihr Beiden, sagt der Vater, was ihr gerade erzählt habt, sind nicht nur eure Nöte und eure Fragen. Wenn ihr durch Babylonien geht und die einzelnen Israeliten befragt, die hier seit 30, 40 Jahren als Kriegsgefangene leben müssen, die leiden alle darunter, dass sie hier in einem Umfeld wohnen, wo ihnen genau das beigebracht und eingetrichtert wird. Dass man Angst haben muss vor Sonne und Mond, dass das Chaos herrscht, und dass wir Menschen nichts wert sind. Und wisst ihr was? Letzte Woche, im Synagogen-Gottesdienst, da ging es genau um dieses Thema.

Letzte Woche hat der Priester, der den Gottesdienst geleitet hat, folgendes gesagt:

Liebe Gemeinde, Gott hat uns ein Trostwort geschenkt, ein besonderes Trostwort, hier in der babylonischen Gefangenschaft, 550 v. Chr. Wir Priester haben nämlich zusammen gesessen, in den alten Überlieferungen gelesen, gemeinsam gebetet und Gott gefragt: Stimmt das wirklich, was wir hier hören, dass es mehrere Götter gibt, dass Sonne und Mond Einfluss haben auf unser

Leben, und dass wir Menschen nichts wert sind? Und dann, so erzählte dieser Priester der Gemeinde, dann hat uns Gott sozusagen eine Antwort gegeben, und wir Priester haben versucht das aufzuschreiben und verständlich darzulegen, damit wir es euch, liebe Gemeinde, heute im Synagogen-Gottesdienst vorlesen können.

Und dann, fährt die Mutter zu Miriam und Elisa gewandt fort, dann hat der Priester diesen Text der Gemeinde vorgelesen, den Gott als Trostwort geschenkt hat. Und wir haben alle aufgeatmet, wir haben sogar gelacht. – Ihr habt im Gottesdienst gelacht, fragt Miriam ungläubig. Gottesdienst ist doch immer was ganz ernstes, wieso habt ihr gelacht? – Ja, wir haben gelacht, weil der Priester folgendes erzählt hat: Wisst ihr was, liebe Gemeinde, Sonne und Mond sind nichts anderes als Lampen, die Gott aufgehängt hat. Wie ein Handwerker hat Gott Lampen aufgehängt. Sonne und Mond haben überhaupt keine Macht. Ihr braucht keine Angst zu haben. Der Gott Israels, an den wir glauben, der hat Sonne und Mond am Himmel aufgehängt. So, wie wir hier die Öllampe an die Wand gehängt haben, oder da hinten in der Ecke diesen Kerzenhalter an die Wand gehängt haben, so hat Gott Sonne und Mond als Lampen aufgehängt und es ist lächerlich, vor Sonne und Mond Angst zu haben.

Da hat die ganze Gemeinde gelacht, erzählt die Mutter. Das war so befreiend zu entdecken, dass Sonne und Mond keine Macht und nichts zu sagen haben. Und dann sprach der Priester weiter: Liebe Gemeinde, dieser lebendige Gott, an den wir Israeliten glauben, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der hat die Menschen geschaffen als sein Gegenüber, das er schätzt, das er Wert erachtet, dem er Verantwortung überträgt. Die Menschen dürfen diese Erde bebauen und bewahren, dürfen kreativ sein; sie sind keine Würmer, auf die Gott herumtritt, sondern Ebenbild Gottes.

D.h. du, Miriam, und du, Elisa, ihr seid wertvoll. Gott schätzt euch. Ihr seid keine billigen Sklaven, auf denen Gott herum trampelt, sondern ihr seid sein Gegenüber. Ihr dürft auf Augenhöhe mit Gott leben, er nimmt euch ernst, und wenn ihr betet, hört er euch, weil er euch schätzt.

Und dann, berichtet die Mutter weiter, hat der Priester auch bestritten, dass das Chaos herrscht. Gott herrscht nämlich. Gott ist über dem Tohuwabohu, wie wir so schön sagen, oben drüber ist er, er herrscht.

Fast schon ungläubig haben die beiden Mädchen bis hierher mit offenem Mund zugehört.

Wisst ihr was, schlägt die Mutter vor, nach dem Essen gehen wir gemeinsam zu Rabbi Ben Elisa. Der Rabbi hat nämlich zu Hause die Schrift, aus der der Priester der Gemeinde vorgelesen

hat. Und dann lesen wir das noch mal gemeinsam, damit ihr Trost findet, damit ihr keine Angst habt und eurem Religionslehrer nicht glauben müsst.

Und nach dem Essen gehen die Vier über den staubigen Fußweg von ihrer Hütte zu der provisorisch eingerichteten Synagoge. Dort besuchen sie Rabbi Ben Eliesa, und der holt eine Thora-Rolle aus dem Schrank, eine Schriftrolle, und liest die ganze Geschichte der Familie noch einmal vor. Dabei hören Miriam und Elisa sehr gespannt zu.

1. Mose 1,1-2,4a

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Die Erde war noch leer und öde,

Dunkel bedeckte sie und wogendes Wasser, und über den Fluten schwebte Gottes Geist. 3 Da sprach Gott: »Licht entstehe!«, und das Licht strahlte auf. 4 Und Gott sah das Licht an: Es war gut. Dann trennte Gott das Licht von der Dunkelheit 5 und nannte das Licht Tag, die Dunkelheit Nacht. Es wurde Abend und wieder Morgen: der erste Tag. 6 Dann sprach Gott: »Im Wasser soll ein Gewölbe entstehen, eine Scheidewand zwischen den Wassermassen!« 7 So geschah es: Gott machte ein Gewölbe und trennte so das Wasser unter dem Gewölbe von dem Wasser, das darüber war. 8 Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und wieder Morgen: der zweite Tag. 9 Dann sprach Gott: »Das Wasser unter dem Himmelsgewölbe soll sich alles an einer Stelle sammeln, damit das Land hervortritt. «So geschah es. 10 Und Gott nannte das Land Erde, die Sammlung des Wassers nannte er Meer. Und Gott sah das alles an: Es war gut. 11 Dann sprach Gott: »Die Erde lasse frisches Grün aufsprießen, Pflanzen und Bäume von jeder Art, die Samen und samenhaltige Früchte tragen!« So geschah es: 12 Die Erde brachte frisches Grün hervor, Pflanzen jeder Art mit ihren Samen und alle Arten von Bäumen mit samenhaltigen Früchten. Und Gott sah das alles an: Es war gut. 13 Es wurde Abend und wieder Morgen: Der dritte Tag. 14 Dann sprach Gott: »Am Himmel sollen Lichter entstehen, die Tag und Nacht voneinander scheiden, leuchtende Zeichen, um die Zeiten zu bestimmen: Tage und Feste und Jahre. 15 Sie sollen am Himmelsgewölbe leuchten, damit sie der Erde Licht geben.« So geschah es: 16 Gott machte zwei große Lampen, eine größere, die den Tag beherrscht, und eine kleinere für die Nacht, die hängte er auf, dazu auch das ganze Heer der Sterne. 17 Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie der Erde Licht geben, 18 den Tag und die Nacht regieren und Licht und Dunkelheit voneinander scheiden. Und Gott sah das alles an: Es war gut. 19 Es wurde Abend und wieder Morgen: der vierte Tag. 20 Dann sprach Gott: »Das Wasser soll von Leben wimmeln, und in der Luft sollen Vögel fliegen!« 21 So schuf Gott die Seeun-

geheuer und alle Arten von Wassertieren, ebenso jede Art von Vögeln und geflügelten Tieren. Und Gott sah das alles an: Es war gut. 22 Und Gott segnete seine Geschöpfe und sagte: »Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Meere, und ihr Vögel, vermehrt euch auf der Erde!« 23 Es wurde Abend und wieder Morgen: der fünfte Tag. 24 Dann sprach Gott: »Die Erde soll Leben hervorbringen: Alle Arten von Vieh und wilden Tieren und alles, was auf der Erde kriecht.« So geschah es. 25 Gott machte die wilden Tiere und das Vieh und alles, was auf dem Boden kriecht, alle die verschiedenen Arten. Und Gott sah das alles an: Es war gut. 26 Dann sprach Gott: »Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist! Sie sollen Macht haben über die Fische im Meer, über die Vögel in der Luft, über das Vieh und alle Tiere auf der Erde und über alles, was auf dem Boden kriecht.« 27 So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, als Gottes Ebenbild schuf er sie und schuf sie als Mann und als Frau. Da 28 Und Gott segnete die Menschen und sagte zu ihnen: »Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz! Ich setze euch über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und alle Tiere, die auf der Erde leben, und vertraue sie eurer Fürsorge an.« 29 Weiter sagte Gott zu den Menschen: »Als Nahrung gebe ich euch die Samen der Pflanzen und die Früchte, die an den Bäumen wachsen, überall auf der ganzen Erde. 30 Den Landtieren aber und den Vögeln und allem, was auf dem Boden kriecht, allen Geschöpfen, die den Lebenshauch in sich tragen, weise ich Gräser und Blätter zur Nahrung zu.« So geschah es. 31 Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah: Es war alles sehr gut. Es wurde Abend und wieder Morgen: Der sechste Tag.

1 So entstanden Himmel und Erde mit allem, was lebt. 2 Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet und ruhte von aller seiner Arbeit aus. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn zu einem heiligen Tag, der ihm gehört, denn an diesem Tag ruhte Gott, nachdem er sein Schöpfungswerk vollbracht hatte. 4a Dies ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde;so hat Gott sie geschaffen.

Jörg Zink schreibt in seiner Übertragung des AT:

Teile dieses Textes sind sicher in älterer Zeit entstanden, „aber der Text als ganzer wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit von Priestern, die in Babylonien in der Gefangenschaft lebten, endgültig formuliert. Sie sind ein Stück Besinnung des israelitischen Volkes auf seinen Glauben an

den Gott, der Israel erwählt und bisher geführt hat, und ein Bekenntnis der Götter- und Sagenwelt des Ostens gegenüber.“

Gott ist der Herr – Sonne, Mond, Sterne nur Lampen; darum keine Angst; auch keine Angst vor dem Chaos; Gott steht als Schöpfer darüber.

Und: Du bist wer, Sie sind wer! Von Gott geliebt und gewollt als sein ernstzunehmendes Gegenüber, das er schätzt und wert achtet.

Wir müssen uns nicht erst produzieren, müssen nicht Fabrikator unserer selbst sein, uns erniedrigen lassen von Dieter Bohlen oder Heidi Klum, um dadurch evtl. etwas zu werden... wir sind wer, von Gott geädelt und mit Rückgrat geschaffen.

Da können wir nur sagen: Gott sei Dank!

Amen.